

Bur Unterhaltung.

Die Ermordung von Missionären und Schwestern in der Baining Mission.

(Schluß.)

Aus dem Hause des Pater Rascher und dem der Schwestern waren Wäsche, Kleider, Fleischconserve, Messer, Messleider (mit Ausnahme der Stolen, Manipel und Pallen), Altartücher verschwunden. Alles übrige, das für die Räuber keinen Wert hatte, lag bunt durcheinander: Kelche, Lampen, Bücher, Stühle, Schultafeln u. s. w. Von den Feldbetten und Klappstühlen war das Segeltuch abgeschnitten. Die Wohnungen der treu gebliebenen Baininger waren ebenfalls vollständig ausgeplündert. An den Häusern selbst und an der Kirche war nichts beschädigt als die Türe, welche gesprengt war, um die Schwestern Anna zu töten.

Nachdem die Station durchsucht war, wurden zwei Abteilungen gebildet, die erste blieb auf der Station, um die Toten zu beerdigen. Auf dem Kirchhof wurde in dem feinen Lehmboden ein einziges großes Grab gemacht. Die treu gebliebenen Baininger Jünglinge trugen die Leichen zum Kirchhof. Ein schauerlicher Leichenzug. Weicher Anblick, als die acht Leichen nebeneinander im Grabe lagen, die bewaffneten Bulaarbeiter den Kirchhof, die Polizeisoldaten mit geladenem Gewehr das Grab umstanden und der Priester, Pater Alemitsch, die geladene Flinte an seine Füße legte, um die Begräbnisgebete zu sprechen! Nach der Beerdigung ließ der Arzt das Wohnhaus des Pater Rascher von den Blutsachen reinigen, damit man die Nacht darin zu bringen konnte.

Die andere Abteilung hatte inzwischen einen Streifzug durch die umliegenden Gehöfte gemacht, die aber von den Bewohnern verlassen waren.

Am Abend war die Abteilung wieder in St. Paul. Die Nachtwache, bestehend aus vier Soldaten — einem an jeder Ecke des Hauses — und einem Weisen, wurde alle zwei Stunden abgelöst.

Am folgenden Tag, Dienstag, ging die ganze kleine Truppe hinauf nach Nacharunep. Nach einer halben Stunde bemerkte die Vorhut einige Baininger. Die Soldaten gaben sofort Feuer, verwundeten einen, aber es war im Urwald nicht möglich, den Blutspuren lange zu folgen. Bei dem zurückgelassenen Gegenständen fand man auch eine Mütze, welche die treu gebliebenen Baininger als die des To Maria bezeichneten. Etwa halbwegs teilte sich die kleine Truppe; eine Abteilung begab sich direkt nach der Missionstation Nacharunep, die andere zog durch das Tal nach dem Gehöft des Hauptsitals Balilai, den sie aber nicht fand.

Über die Station Nacharunep war die Truppe in Ungewißheit. Sobald Pater van der Na die Blutspur von St. Paul erfassten, schickte er Eilboten zu Pater Ruttent, um ihn zu warnen, aber eine Antwort war nicht nach Bumamarita erfolgt. Als nun die erste Abteilung in Nacharunep ankam, bemerkte sie bald, daß die Räuber dort furchtbar gehaust hatten. Erst nach langem Suchen wurde die Leiche des Pater Ruttent gefunden, da man bemerkte, daß der Boden an der Stelle, wo sie lag, umgegraben schien. In Nacharunep war mit Ausnahme der Bücher und Papiere, die überall zerstreut lagen, alles was nicht nagelfest, gestohlen, die Fenster zerschlagen, die Kapelle vollständig ausgeplündert; das Tabernakel mit dem Allerheiligsten, Kelche, Messgewänder u. s. w., alles verschwunden; der Altar ganz zerstört. Nichts war mehr zu finden, au-

genommen der Messwein.

Inzwischen traf noch ein anderer Zug unter Führung des kaiserlichen Richters Dr. Kornmaier mit fünf anderen Weisen in Nacharunep ein. Dieser Zug war über die Trappistenniederlassung Marienhöhe heraufgekommen und hatte dieselbe vollständig ausgeplündert gefunden. Der Verlust war nur dort kurz nach Mittag, als Bruder Mathias nach Bumamarita gegangen war, stattgefunden haben.

In Nacharunep wurde nun im Begleitzug von ca. 20 bis 30 Jünglingen und Männern von St. Paul eine Strafexpedition unternommen. Bis heute sind etwa 15 Baininger erschossen worden.

Während dieser Zeit befanden sich der Missionsbischof L. Coupre mit meiner Wenigkeit (Pater Lindens) am Torin am äußersten Ende der Gazellenhalbinsel. Die Nachricht der Greuelstat traf erst am Freitag dort ein. Am Samstag Abend brachte der kleine Missionsdampfer „Gabriel“ uns nach Bumamarita.

Die beiden geretteten Schwestern mit den Mädchen und Frauen waren schon nach Bumamarita abgereist. Die Dampfspinasse „Barougot“ der Neuguinea Compagnie brachte mich am folgenden Tage mit Slavenknechten nach Bumamarita. Der hochw. Herr Bischof an Bord des „Gabriel“ sollte einige Seemeilen westlich von Bumamarita kreuzen, um die Truppe der Strafexpedition an Bord zu nehmen. Als Samtags der stellvertretende Gouverneur Knale von Neuguinea zurückkam, wurde sofort der Kriegszustand für die ganze Gazellen-Halbinsel erklärt. Gestern, Mittwoch, (24. August) brachte der Dampfer „Seestern“ den Herrn Gouverneur Dr. Hahl nach Herbertshöhe zurück.

Die unmenschliche Greuelstat ist auf eine Verschwörung zurückzuführen, an der zwei, höchstens drei besetzte Slaven von St. Paul beteiligt waren; alle übrigen sind Buschleute, die teilweise garnicht, teilweise nur wenig unter dem Einfluss der Mission standen. Wenn nur Angehörige der Mission gefallen sind, so liegt es daran, daß die Missionäre am nächsten waren. Der Grund der Verschwörung liegt in der Abneigung der Eingeborenen zur Arbeit. „Seitdem die Weisen im Lande sind, müssen wir arbeiten, wir wollen wie früher ungezügelt in unseren Wäldern leben.“ Dieses ist kurz gesagt das bisherige Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung. Über die Arbeiten auf der Missionstation selbst ist keine Klage erhoben worden. Wäre dies der Fall, so würde jedermann diese Klage als unbegründet zurückweisen. Es wurde in St. Paul nur an fünf Tagen der Woche acht bis neun Stunden gearbeitet. Der Samstag selbstverständlich und auch der Donnerstag waren frei. Von den fünf Tagen arbeiteten die befreiten Slaven zwei Tage in ihren eigenen Pflanzungen und drei für gemeinnützige Zwecke der Station und des Landes, wofür sie reichlich bezahlt wurden. Es ist dem auch keinem Bewohner des Slavenheims, seiner früheren Verhältnisse eingedenkt, eingesallen, sich über seine jetzige Lage zu beschweren. Ich habe dagegen die Uferleute die Bewohner von St. Paul oft darüber benennen hören, daß diese bessere Wohnungen, Nahrung und Kleider hätten, als sie selbst.

Der Räbelsführer der Verschwörung ist To Maria, ein durch diese Mission losgelöster Slave, dem die Mission in drei gefährlichen Krankheiten das Leben gerettet hat. Geisteiter Kopf und verdorbenes Herz, wollte er immer mehr Land — das er in Überfluss haben konnte — ohne dass jenseitiges, welches er hatte, herstellen zu wollen. Aber das war nur der Vorwand seiner Unzufriedenheit, der Grund lag in seiner verderbten Natur. Verheiratet, flüchtete er mit einem anderen verheirateten Weib. Zurückföhrt zu seiner Frau, schwor er allen Weisen, die ihn nicht sei-

nen Leidenschaften fröhnen ließen den Tod. Zwei Tage vor der Ermordung wurde er wieder eines doppelten Gebrüches überführt und von Pater Rascher zur Rede gestellt. Da war bei ihm das Maß voll: Die Verschwörung kam zum Ausbruch und mit der eigenen Flinte seines Wohltäters, die er sich unter dem Vorwand, ihm einige Lauben zu besorgen, ließ, durchschoss er das Herz, das während fünf Jahren, leider ohne Erfolg, bemüht gewesen war, aus ihm einen ordentlichen Menschen zu machen.

Ohne Zweifel werden, nach allem, was ich schon hier gehört habe, manche verleumderische Gerüchte als Ursache der Greuelstat verbreitet. Daß mancher sich freut, seine Antipathie gegen die katholische Mission bei dieser Gelegenheit kund geben zu können, wird bei jedem ehrlichen Menschen die wohlverdiente Verurteilung finden. Ich werde nicht verschenken, wenn einige mir mitgeteilte beleidigende Ausführungen in die Offenlichkeit kommen, die gerichtliche Verfolgung zu veranlassen. Die Station St. Paul hat auch bei denjenigen, die am wenigsten Sympathie für untere Missionstätigkeit haben, stets als eine Missionstation gegründet. Ich verweise dafür nur auf die von mir vor der Verschwörung geschriebenen Zeilen über die Slavenfrage auf Neu-Bommern und werde nötigenfalls andere Belege der Offenlichkeit übergeben.

Uebrigens wird das Urteil kürzestlicher Menschen uns nicht erschüttern. Der Schlag, von dem wir betroffen sind, ist recht schmerzlich, aber wir erblicken darin eine Prüfung von oben und wissen, daß die Hand, die schlägt, auch wieder aufrichtet. So mischt sich denn in unsere Tränen um die teuren Dahingeschiedenen, die wir um ihre Kronen beneiden, ein Gefühl zuversichtlichen Vertrauens, daß auf dem durch das Blut der Glaubensgenossen fruchteten Boden eine reiche Ernte erzielt wird, eingedenkt des so oft bewahrheiteten Spruches: Sanguis Mortuorum semet Christianorum.

H. Lindens, Provincial.

Verschiedenes.

Amberg. — Aus Rieden, Bezirksamt Amberg, wird gemeldet: Der Brauereibesitzer und Gastwirt Müller befand sich auf der Jagd auf einem von ihm schon oft benutzten Hochstande, als in bisher unangelerter Weise der stürzende Baumast brach. Im Fallen entlud sich Müllers Gewehr; beide Schüsse trafen das rechte Knie, so daß das Bein zerstört wurde und alsbald amputiert werden mußte. Müller erlag bald seiner schweren Verwundung.

Altötting. — Im Garten des Capucinerklosters Sanct Anna erschoss aus Unvorsicht ein weltlicher Gartenarbeiter den 13jährigen Ignaz Öser, der auf Bitten seiner Eltern zur Erlernung der Gartenarbeit angeworben worden war. Der Bedauernswerte konnte noch die Absolution und die letzte Oelung empfangen.

Erlangen. — Der Prinzregent hat den wegen Ermordung seiner Geliebten verurteilten Bierbrauer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Leihingen. — (103. Geburtstag.) Heute feierte hier eine Frau Barbara Künnert genannt die „Sachsen-Bärbel“, in festem Wohlsein ihren 103. Geburtstag.

Schweinfurt. — Die Gürtlerin Rinagel von Westheim stürzte die vier Tage so unglücklich von einem Wagen, daß sie sich das Rückgrat brach und alsbald verschied.

Fürth. — Die neue katholische St. Josephs-Kirche in Birndorf wurde am 20.

November durch den hochw. Herrn erzbischöf. Generalvikar Maurer von Bamberg feierlich eingeweiht. Die Bau- und Einrichtungskosten der Kirche belaufen sich auf 36,000 Mark, wovon bis jetzt 20,000 Mark verfügbar sind.

Eichstätt. — Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent hat bei dem siebten Geburtstag der Scharpf'schen Elefanten in Grasbach die Patenschaft übernommen und den erfreuten Eltern das übliche Geschenk von 60 Mark überweisen lassen.

Bayreuth. — Wenn viele Wirtschaften zu besitzen ein Ruhm wäre, so hätte unser Nachbarstädtchen Creuhen darauf Anspruch. Es hat nämlich 962 Einwohner und 23 ständig betriebene Wirtschaften, somit kommt auf 42 Einwohner ein Gasthaus. Dieser Record dürfte nicht leicht zu übertreffen sein und Thurnau, Rosenau und Schnaittach, die ihn zuletzt hielten, sind bedeutend gesunken.

Donauwörth. — Einen gesunden Kopf aufzählen hat der Meßgergeselle Hirchmüller, der heute Nacht von dem Pfasterer Büsche, auf den er mit gezücktem Messer losging, einen Schuß in die Schläfe erhielt, sich aber den Umständen gewiß heute wohl befindet.

Nürnberg. — Die Messerstecherei nehmen hier in unheimlicher Weise zu. Schon wieder hat ein junges Leben unter dem Messer eines Raufboldes geendet. Der in der Nacht vom 22. auf 23. Oktober bei einer Rauferei in der Dennisstraße durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzte 18 Jahre alte Bildhauer Heinrich Guggenberger ist der erlittenen Verletzung erlegen. Der Täter, der 21jährige Glodengießer Karl Hellinger, ist verhaftet.

Kötzting. — Die in der Nähe liegende aus mehreren Gebäuden bestehende Jakobs-Mühle ist vollständig abgebrannt.

Wittliche Glücksschweine. In dem Orte Schweiz in Lothringen hatte ein Bürger über Nacht Schweine in seine Scheune eingesperrt. Dieselben wühlten den Boden auf und förderten dadurch einen Topf, der 800 Gulden in deutschem und französischem Gelde enthielt, ans Tageslicht. Das Geld ist wahrscheinlich im Kriege 1870 dort vergraben worden.

Wien. — Im Alter von 84 Jahren ist hier Anton Freiherr Mollnay von Monte Pastello, kaiserlich und königlich Geheimer Rat und Feld-Bezeugmeister a. D., aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene gehörte zu den österreichischen Heerführern, welche bei der Niederwerfung des Aufstandes in Bosnien im Jahre 1878 sich durch hervorragende Leistungen auszeichneten.

In Maria-Theresiopol, im ungarischen Komitat Bars-Budrog, ist der letzte Mätkämpfer der Böllerschlacht bei Leipzig zur großen Armee abberufen worden. Es war der Bindemeister Jung, der das ungewöhnlich hohe Alter von 113 Jahren erreicht hatte.

Wien. — Bei der Kirchenrestaurierung in Sierding in Oberösterreich kam beim Abladen und Weiterschaffen des Steinmaterials eine 3 Meter lange, 1½ Meter breite und 20 Centimeter starke Steinplatte ins Grünen und erschlug den Marmorpolierer Franz Hohenegger auf der Stelle.

Salzburg. — Feldzeugmeister Baron Bimpfen wurde von seinem eigenen Hund angefallen und schwer verletzt.